

allem Fleiß in der Quellenbenutzung vermißt man freilich eine Auseinandersetzung mit einschlägiger Sekundärliteratur. Bei der Vorgeschichte von Boemunds byzantinischem Krieg von 1107/08 wäre auf die These von J. G. Rowe (Bull. of the John Rylands Library 49, 1966) einzugehen gewesen, daß Boemund dem Papst ursprünglich einen Kreuzzug gegen Jerusalem eingeredet habe und sein wahres Ziel erst in einem von W. Holtzmann, NA 50, 280 ff. edierten Brief verriet, der hier zwar auch herangezogen wird, über dessen strittige Datierung (1106 oder 1108) — von der für die hier behandelte Frage viel abhängt — aber nichts gesagt wird. Über das religiös-moralische Motiv, das doch vom Angriff auf die Stadt zurückhielt, hat W. Dally, Christian Fraternity, The Crusaders and the Security of Constantinople, Medieval Studies 22 (1960) gehandelt; angesichts der durchaus gleichartigen Ergebnisse hätte man sich eine Benutzung dieser Arbeit gewünscht.

H. E. M.

Aharon Ben-Ami, Social Change in a Hostile Environment. The Crusaders' Kingdom of Jerusalem, Princeton 1969, Princeton University Press, VIII u. 193 S., 3 Karten, ist der wenig geglückte Versuch eines Soziologen, die Geschichte des Kreuzfahrer-Königreiches bis 1187 soziologisch zu sehen und zu interpretieren. Der Vf. lehrt uns, was die Kreuzfahrer hätten tun müssen, um auf die sie umgebende Gesellschaftsordnung des Islam angemessen zu reagieren und um überhaupt Überlebenschancen zu haben. Es ist seine These, daß die Kreuzfahrergesellschaft nicht flexibel genug war. Aber solche Spekulationen sind meist müßige Erwägungen ex eventu, zumal der Vf. die historische Literatur nur sehr mangelhaft kennt und sich auf drittklassige Werke stützt (z. B. ist Edith Simon, The Piebald Standard, 1959, eine seiner Hauptquellen für die Templer). Auch erwägt er nur selten, was von seinen Vorschlägen überhaupt realisierbar gewesen wäre. Die Ritterorden kommen seiner Vorstellung von flexibler Reaktion noch am nächsten, und er hält sie deshalb fälschlich für ein Unicum, das es nur in den Kreuzfahrerstaaten gegeben hätte. Ihrer hätte sich der König zum Ausbau einer starken Zentralgewalt bedienen sollen, wobei uns freilich nicht verraten wird, nach welchem Rezept der König die Orden, die sich nur dem Papst verpflichtet fühlten, zu Instrumenten königlicher Politik hätte gestalten sollen. Auch hätten die Kreuzfahrer Antiochia an Byzanz ausliefern sollen, um Byzanz wirklich in Syrien zu engagieren. Wiederum wird nicht verraten, wie man den Fürsten von Antiochia hierzu hätte bewegen sollen, und ebensowenig wird untersucht, ob eine solche Politik nicht auch zu einer Annexion Jerusalems durch Byzanz geführt hätte, wie sie Johannes II. 1143 schon in Gestalt einer „bewaffneten Pilgerfahrt“ plante, die nur durch seinen Tod vereitelt wurde. Das Buch wäre vielleicht weniger zum Ärgernis, mehr zum Ansatzpunkt stimulierender neuer Thesen geworden, wenn der Vf. einen Historiker zu Rate gezogen hätte, damit wenigstens die Voraussetzungen gestimmt hätten, auf denen er seine Theorien aufbaut.

H. E. M.

Jean Richard, L'ordonnance de Décembre 1296 sur le prix du pain à Chypre, 'Επιστολὴ τοῦ κέντρου 'Επιστημονικῶν 'Ερευνῶν 1 (1967/68) S. 45—51, untersucht eine Verordnung des Vizegrafen von Nikosia von 1296, die einen der ältesten Texte für den sogenannten „essai du pain“ darstellt, wie er in Frankreich bis zum Ende des Ancien Régime üblich war. Die Behörden setzten einen amtlichen Brotpreis fest, der sich nach dem jeweiligen Getreidepreis richtete, indem sie zu Marktpreisen eine bestimmte Menge Getreide ankauften, dieses ausmahlen und zu Brot verarbeiten ließen, wobei die Fabrikationskosten (Wasser, Salz, Feuerholz, Back- und Mahlgebühren) sorgfältig notiert wurden, so daß man zum Schluß unter Einrechnung zulässiger Profite zu einem angemessenen Brotpreis kam. Die Prozedur war in Zypern dieselbe wie in Frankreich und deutet